

Baugewerkschaft

Organ des Zentralverbandes christlicher Bauarbeiter Deutschlands

Erscheint jeden Sonntag. Abonnementspreis vierteljährlich 3 Mark (ohne Bestellgeld). Zu beziehen durch jede Postanstalt. ♦ Redaktionschluss: Montag morgens 8 Uhr

Geschäftsstelle und Schriftleitung
Berlin-Lichtenberg, Am Stadtpark 2-3

Anzeigenpreis: Inserate 60 Pf., Reklame 1,80 Mark, (für
Veranstaltungsanzeigen 15 Pf. pro Zeile. — Schluss der
Anzeigenannahme 8 Tage vor Erscheinen jeder Nummer

Hilferuf

unserer oberschlesischen Verbandskollegen!

Verbandskollegen! Bei den letzten Unruhen in Oberschlesien wurden durch die polnischen Gewalttaten auch mehrere hundert Kollegen unseres Verbandes schwer geschädigt. In unserer Not wenden wir uns an Euch in der Hoffnung, daß Ihr Eure Verbandskollegen in dem bedrohten, von politischen Leidenschaften maßlos aufgewühlten oberschlesischen Gebiet in der Stunde der Gefahr nicht im Stich lassen werdet. Wir haben trotz des treulosen Verrats unserer Führer treu zu Euch gehalten, weil wir nicht vergessen konnten, daß der treuliche Bauarbeiterverband uns war: der beste Freund und der starke Schirm der Male, für die Ihr und wir kämpfen. Und im Vertrauen darauf kommen wir wieder zu Euch. Wir wissen, daß Eure schlechte wirtschaftliche Lage keine große Spenden erlaubt, aber das wissen wir auch, daß keiner unserer Kollegen des übrigen Vaterlandes, der in Ruhe seiner Arbeit nachgehen kann, sich ausschließen wird, wenn es gilt, mit einem kleinen Scherflein der großen Not zu helfen. Die Augen unserer christlichen oberschlesischen Bauarbeiter sind nunmehr auf die Kollegen im Reich gerichtet. Zeigt, Kollegen, daß Ihr Euch als Brüder mit uns verbunden fühlt und gewillt seid, in christlicher Bruderliebe Bruderleid zu mildern. Da schnelle Hilfe notwendig ist, wird gebeten, alle Geldsendungen direkt an unser Verbandssekretariat: Josef Knoblich, Rattowitz D./S., Johannesstr. 10, zu richten.

Die Bezirksleitung:

J. A.: Josef Knoblich.

Der Hauptvorstand schließt sich diesem Aufrufe an und ersucht die Verbandsmitglieder, den oberschlesischen Kollegen durch die Tat zu beweisen, daß wir ihre Treue durch Treue unsererseits zu lohnen wissen. Gebe jeder Kollege, was er kann. Die Verwaltungsstellen- und Ortsgruppenvorstände ersuchen wir, Sammlungen auf selbstgefertigten mit Stempel versehenen Sammellisten vornehmen zu lassen. Die Ergebnisse der Sammlungen werden nach Abschluß derselben in der „Baugewerkschaft“ veröffentlicht.

Der Hauptvorstand:

S. A.: Jos. Wiedeberg.

Schutz

unserer schaffenden Jugend!

Von Bezirksleiter Fr. Heurich, Freiburg.

I.

Es steht außer allem Zweifel, daß die heutige Jugend Großes zu übernehmen hat. Sie muß die Aufgabe übernehmen, zwischen den Klassen und Parteien und dem großen Haber der Zeit einen wirklichen Volksfrieden herzustellen, widerstehende Interessen in Einklang zu bringen, solibacische Bindungen zu schaffen, denen der Einzelne sich einordnen und ausfür er auch Opfer bringen kann. Niemand wird bestreiten können, daß wir mitten in einer gewaltigen, sozialen, kulturellen und sozial-wirtschaftlichen Weltkrise stehen. In Deutsch-

land ist diese Krise durch den Gewaltfrieden von Versailles noch gewaltig verschärft. Seine Jugend ist seine Hoffnung, ihrer harret eine gewaltige Aufgabe.

Die Jugend muß sich bewußt werden, daß das Christentum allein die Arbeit abelt und daß das Christentum die Religion des Geistes ist, während Materialismus nur Körperliches kennt.

„Die Arbeit ist die Quelle aller Werte und der arbeitende Mensch ist in seiner Vervollkommenung Endziel aller Volkswirtschaft.“ Wird beides in Zukunft unserer Jugend bewußt und erkennt sie es als wahr an, so ist es mit um unser Vaterland nicht bange.

Gewiß, in der Gegenwart bedecken unser bis ins Mark erkranktes Wirtschaftsleben schwarze Wolken. Unser Volk wird sich in diesen und den nächsten Jahren auf wirtschaftlichem Gebiet auf Schweres und Ernstes gefast machen müssen. Der Völkerring, der über vier Jahre tobte, hat rückwärtslos ein ehe-mals von Freund und Feind bewundertes Meisterwerk, das deutsche Volks- und Wirtschaftsgebäude, zertrümmert. Wie eine Karlose lastet der zerstörende Friedensvertrag auf unserem Wirtschaftsleben und auf dem Willen des deutschen Volkes, unserem Wirtschaftsleben wieder zum alten ehemaligen Ruhme zu verhelfen. Aus allen Lagern, allen Ständen und allen Parteien bringen Rufer an die führenden Männer, alle Tatkraft, alles Verantwortlichkeits- und Pflichtgefühl zu sammeln, um das deutsche Volk aus dem Dunkel unserer trostlosen Zeit wieder heraus aus Sicht einer besseren Zukunft zu führen.

Man ruft in vielen Kreisen nach gesteigerten Arbeitsleistungen, kann aber andererseits nicht verhindern, daß ein gefährliches Wucher- und Schieber-tum sich immer breiter macht und fast ungestört sein teuflisches Spiel treibt. Während in Wort und Schrift täglich an das moralische Pflichtgefühl der breiten Massen unseres Volkes gegenüber dem Volksganzen appelliert wird, pressen Wucher und Geldgier, Genußsucht und Unsitte dem deutschen Volke den letzten lebenserhaltenden Blutstropfen heraus. Weite Kreise des deutschen Volkes trauern mit Recht um altgewohnte Zucht und Ordnung, Arbeits-samkeit und Fleiß. Große Teile unseres Volkes sind bis ins Mark und bis an die Wurzel ihres sittlich-moralischen Empfindens erkrankt.

In dieser schrecklichen Zeit muß sich unser Auge und unser Interesse auf die heranwachsende Jugend richten. Schutz der Jugend im Berufs- und öffentlichen Leben muß oberster Grundsatz unseres gesamten deutschen Volkes werden, wollen wir die Aussicht auf bessere Tage nicht ganz verlieren. Nicht als ob die Jugend nur vor der Gefahr der Verrohung und Entfittigung, des moralischen Sinkens und der Ausbeutung he-wahrt werden soll. Nein, wir alle wissen, daß auch weite Kreise unserer Jugend vom Gift unserer pflicht-vergessenen und unfruchtlichen Zeit erfaßt und ange-steckt sind. Schon während des Krieges konnte man bei einem Teil der Jugend den Verlust ihrer guten, in jahrelanger mühevoller Erziehungsarbeit ins Herz gepflanzten Moral feststellen. Krieg und Revolu-tion haben unter der Jugend ein mo-ralisches Blutbad angerichtet.

Die deutsche Jugendkraft ist in Gefahr und mit ihr unsere künftige Volkskraft. Darum Schutz der Jugend. Darum unsere Forderungen nach einem planmäßigen, ausreichenden und beschützenden Jugendschutzgesetz. Das alte entspricht keineswegs dem teilweise vorhandenen moralischen Tiefstand unserer heutigen Jugend und erst recht nicht dem moralischen Tiefstand vieler Unternehmer, die Jugendlichen beschäftigen. Weite Kreise kümmern sich kaum um die alten erlassenen Jugendschutzbestimmungen, trotzdem Jugendliche ihrem Schutze an-bertraut sind. Teils fehlt ihnen das notwendige sittlich-moralische Pflichtempfinden, das bei allen, die mit der Führung und Erziehung Jugendlicher be-auftragt sind, Voraussetzung sein mußte, anderen-teils geht ihnen die Kenntnis unserer Jugendschutz-

bestimmungen und Erlasse mehr oder weniger ab. Das Interesse, viel zu verdienen, steht ihnen höher als die Pflicht, die ihnen aus der Jugend-erziehung erwächst. Aus dieser Erkenntnis heraus fordern wir nicht nur ein vollwertiges, dem freiheitlichen Geist unserer demokratisch gestimmten Zeit entsprechendes Jugendschutzgesetz, sondern wir fordern, daß mit der ganzen Strenge des Gesetzes gegen Leute, die künftig wie bisher die gesetzlichen Schutzbestimmungen mit Füßen treten, vorgegangen und daß für ausreichende Kontrollkommissionen Sorge getragen wird. Trostlose Zustände trifft man auch noch heute im Handwerker-leben und insbesondere in der Industrie. Wenn wir die Ernährungsschwierigkeiten schon während des Krieges, ganz besonders aber heute, in Betracht ziehen und gleichzeitig beobachten, wie jugendliche Knaben und Mädchen mit abgehärmten, bleichen und blutleeren Gesichtern oft in ruffigen Fabrikräumen und abkühlenden Lokalen zum Arbeiten gezwungen werden, dann wundert man sich nicht, wenn unsere Zeit über eine kranke und verwahrloste Jugend klagt. Klagen helfen uns wenig, über diese Zustände hinweg. Sorge tragen, Hand anlegen, Vorschläge machen, wie solchen Uebelständen wirksam begegnet werden kann, wird allein die Ausbeutung unserer Jugendkraft aus der Welt schaffen. Wozu heute eigentlich die Sonntags- und Nachtarbeit für Jugendliche unter 18 Jahren? Wozu Akkordarbeit für die in der Ent-wicklung stehenden Jugendlichen? Akkordarbeit greift Geist und Körper der Jugendlichen an und spannt selbst den erwachsenen Menschen an, und wieviel mehr eine unentwickelte, geistig und körperlich zurückgebliebene Jugend. Darum weg mit der Akkordarbeit für die Jugendlichen beiderlei Geschlechts unter 18 Jahren. Mit dieser Forderung ist aufs engste verknüpft Ver-bot der Beschäftigung von Jugend-lichen in gesundheits-schädlichen Be-trieben. Ueber diesen Gegenstand ist wohl bei denkenden Menschen jeder weitere Kommentar über-flüssig.

Die Jugend braucht in unserer Zeit eine zielklare Führung, Erziehung und Anschauungsunterricht. Nicht nur die körperliche Erziehung unseres her-anwachsenden Geschlechtes wird unserem Volke den erhofften Aufstieg bringen, sondern ebenso wichtig, ja noch wichtiger scheint die Verebelung der Jugend-seele. Wenn Jugendkraft und Seelen-vollkommenheit gepaart und gefördert werden, dann haben wir die Volkskraft und den Adel unserer Volksseele gleich-zeitig gefördert und gesichert. Deshalb müssen die Vorgesetzten der Jugend dazu verpflichtet werden, soweit ihnen die moralische Pflichterkenntnis abgeht, unserer Jugend die notwendige und erforder-liche Zeit zum Besuch der Fortbildungs- und Ge-werbeschule, des Sonntagsgottesdienstes und der Christenlehre zu gewähren.

Unsere studierende Jugend hat der handarbeitenden gegenüber Sonderrechte voraus. In wochen-langen Ferien gibt man ihr Gelegenheit, sich zu er-holen und Kräfte zu sammeln, während unsere ar-beitende Jugend Tag für Tag, jahraus, jahrein, von morgens bis abends und selbst sogar oftmals des Nachts an die Arbeitsstelle gebunden ist. Wäre da ein jährlicher ausreichender Erholungs-urlaub nicht auch für diesen zurückgesetzten Teil der Jugend eine Wohltat? Muß zum Beispiel der Ar-beiter, der Handwerker, der Kaufmann, der Be-amte neben Handarbeit nicht auch die Gehirnar-beit in Anspruch nehmen? Hieraus erklärt sich unser Ruf nach einer jährlichen mindestens 14-tägigen Jugendferienzeit ohne Lohn-abzug.

Ich habe zu Beginn auf die Ernährungsschwie-rigkeiten während der Kriegszeit sowohl wie in der Gegenwart hingewiesen. Mit demselben Rechte darf ich auf die gesteigerte Produktion, die Arbeit-losigkeit und Arbeitszeit, besonders während des Krieges, aufmerksam machen, um darauf hin zu weisen, daß beide Erscheinungen gemeinsam einen von Krankheiten in jährliche jugendliche Körper

Polier- und Schachtmeisterbewegung

Bezirk Düsseldorf

In der am Sonntag, den 15. August, im Restaurant „Storch“ stattgefundenen Versammlung der Polier-Sektion des christlichen Bauarbeiterverbandes Düsseldorf wurde nach Erledigung einiger geschäftlichen Angelegenheiten beschlossen, jeden ersten Sonntag im Monat im Restaurant „Zum Storch“, Hochhausplatz, eine Mitgliederversammlung abzuhalten. Besondere Einladungen sollen nicht mehr versandt werden. Wir bringen den Mitgliedern dies hiermit zur Kenntnis und hoffen, daß die Kollegen die Versammlungen ebensogut besuchen werden, wie zuvor.

Der zweite Punkt der Tagesordnung erstreckte sich auf die Beratung des Tarifvertrages. Der 1. Vorsitzende, Kollege Schöpfer, gab bekannt, daß die von der Bundesleitung vorgeschlagene Vereinbarung eines Vertragsentwurfes getilgt worden sei ohne Hinzuziehung der beiden gewerkschaftlichen Bauarbeiterverbände, was allgemeine Enttäuschung bei den Mitgliedern hervorrief. Diese Handlungsweise des Bundesvorstandes kann man, nach seiner ganzen bisherigen Haltung, wohl verstehen, und erübrigt es sich, hier näher darauf einzugehen. Auch wurde festgestellt, daß die in der Vereinbarung der Bundesleitung vorgesehene Lohnregelung eine wesentliche Verschlechterung gegenüber dem alten Tarifvertrag darstellt. Der Düsseldorfer Polierverein ist nun in derselben Weise bezüglich der Verhandlung in Düsseldorf verfahren, wie der Bundesvorstand, obgleich man sich bei der Vorbereitung des Tarifes mit den gewerkschaftlichen Organisationen dahingehend geeinigt hatte, zu den offiziellen Verhandlungen eine gemeinschaftliche Lohnkommission zu entsenden, was jedoch nicht geschehen ist. In der Mitgliederversammlung des Poliervereins, wozu unsere Kommissionsmitglieder eingeladen waren, verurteilten unsere Kollegen das selbständige Vorgehen des Poliervereins. Ein Mitglied des Bundes ließ sich bei der Aussprache zu der Äußerung hinreißen: „Die paar Christlichen haben wir bei dem Tarifabschluss nicht notwendig.“ was selbst in den Reihen der Bundesmitglieder scharf verurteilt wurde. Wir verargen das dem Kollegen gar nicht, gesagt sei ihm aber doch, daß durch solche naive Ausdrucksweise die gute Entwicklung der christlichen Polier-Sektion in Düsseldorf nicht anzuhalten ist. Dem Polierverein Düsseldorf scheint dies wohl nicht so recht zu behagen, aber je mehr er den Feindel nach links schlägt, desto eher werden auch die noch christlich denkenden Poliere im Polierverein zu der Einsicht kommen, daß für sie dort kein Platz mehr ist. Für unsere Kollegen aber müssen diese Vorgänge ein Ansporn sein, dafür Sorge zu tragen, daß alle Poliere, die auf unserem Boden stehen, restlos der Sektion der Poliere des christlichen Bauarbeiterverbandes zugeführt werden.

Verbandsnachrichten

Berlin. Sehr anregend verlief unsere letzte Mitgliederversammlung am 13. August d. J. Nachdem einige Verbandsangelegenheiten bekanntgegeben waren, nahm der Bezirksleiter des christlichen Metallarbeiterverbandes, Kollege Winter, das Wort und kennzeichnete in seinem fünfviertelstündigen Vortrag die Stellung der christlichen Gewerkschaftsbewegung gegenüber der Sozialdemokratie. Trotzdem sich das Stärkeverhältnis der beiden Gewerkschaftsrichtungen zu unseren Gunsten gebessert hat, ist der Terror, dem unsere Kollegen oft ausgesetzt sind, ein großer. Deshalb ist Schulung der Kollegen notwendig. Vor allem müssen wir das Programm unserer Gewerkschaftsbewegung kennen, um die Angriffe von gegnerischer Seite abwehren zu können. Wie uns, so ist auch ihnen ihre Weltanschauung Religion. Wir haben vieles mit ihnen gemein, doch sind die Wege dortin verschiedene. Die wirtschaftliche und soziale Not, in die viele Kreise unseres Volkes trotz des vorhandenen Reichtums gedrängt waren, hat die Menschen in die Sozialdemokratie geführt. Von ihr versprach man sich alles Heil. Auf Grund ihrer falschen Erziehung konnte sie das, was von Marx im kommunistischen Manifest und was weiter im Erfurter Programm niedergelegt ist, nicht zur Ausführung bringen. Es, wie leiden Not, wohnen in den Großstädten zusammengepfercht, zahlen hohe Mieten und Steuern, von denen nur ein geringer Teil des Volkes den Nutzen einheimst. Deshalb verlangen wir eine Wirtschaft, die auf dem Gemeinwohl aufgebaut ist. Das erreichen wir nicht durch sofortige und wahllose Volksozialisierung. In vielen Wirtschaftszweigen wird, wie die Erfahrung lehrt, durch Sozialisierung nichts erzielt. Auszugehen ist von der Sozialisierung der Kraftquellen, des Grund und Bodens, des Baues und Befestigungswesens, der Verkehrsanlagen. Die Spekulation mit Grund und Boden muß sofort und radikal unterbunden werden. Auf dem Gebiete des Gewerbes sind viele ungerechte Gewinne erzielt und dadurch Wirtschaftskrisen verschuldet worden. Auch der Krieg ist letzten Endes eine Folge des ungeheuren Geldwuchers. Wegen wir diese Ideen verbreiten und dafür eintreten, was es uns koste sein, alle Angriffe abzuwehren. Mit regem Interesse folgte die Versammlung diesen Ausführungen und rege Diskussion, in der auch die Gründung von Bauvereinigungen zur Sprache kam, welche den Bedarf decken. Im Schlußwort hob Kollege Winter noch hervor, daß es durch seinen Vortrag Anregungen habe geben sollen, woraus die Kollegen weiterarbeiten können, um sich immer tiefer in die Ideen unserer christlichen Gewerkschaftsbewegung hineinzuarbeiten. Rufe auf das Gelingen, mit dem der Vortrag aufgenommen wurde, die das folgten.

nur die alten Kollegen zahlreich erschienen. Kollege Jod erstreckte die Versammlung, besprach die allgemeine Gewerkschaftslage und munterte die Kollegen zum treuen Zusammenhalten und zur gemeinsamen Arbeit auf, um unseren Verband auch hier zu seiner früheren Blüte zu bringen. Auch regte er die Kollegen zum öfteren und zahlreicheren Besuch der Versammlungen an, um eine bessere Schulung herbeizuführen, welche jetzt überaus notwendig ist. Kollege Jod bekräftigte die Worte des Koll. Jod und besprach die Wichtigkeit der geistigen Schulung. Da in Hindenburg noch keine richtige Ortsgruppe besteht, wurde die Gründung einer solchen alsbald vorgenommen. Bei der Vorstandswahl wurden gewählt: Koll. Robert Bauwitz als 1. Vorsitzender, Koll. Johann Kubikel als 2. Vorsitzender, die Kollegen Paul Jod als 1. und Strödel als 2. Schriftführer. Kassierer sind nicht gewählt worden, da der jetzige Kassierer, Koll. Bull, nicht anwesend war und dieser das Amt als solcher wahrscheinlich auch weiter behalten wird. Nach Beendigung der Wahlen besprach Kollege Jod noch die überaus traurigen Quartierverhältnisse, worin auch Hilfe geschafft werden müßte. Da Kollege Jod sich nunmehr der Verbandsangelegenheiten hauptsächlich für den Hindenburg Bezirk angenommen hat, wird nun täglich darauf hingearbeitet, daß unsere Ortsgruppe mindestens auf ihre frühere Höhe gelangt. Erfreulich ist der Zuwachs, der sich in der letzten Zeit bemerkbar machte. Den Kollegen wird hiermit noch zur Kenntnis gegeben, daß von nun an alle 14 Tage, stets Donnerstags um 7 Uhr, in Eisners Lokal eine Mitgliederversammlung stattfindet. Die Kollegen werden gebeten, diese stets recht zahlreich zu besuchen.

Hindenburg. Am 22. August fand unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt. Kollege Buhmann erstattete zunächst Bericht über die Tarifverhandlungen. Nach hartem Kampfe sei endlich ein Tarif zustande gekommen, und zwar durch einen Schiedsspruch. Wenn auch die Wünsche der Kollegen nicht ganz befriedigt seien, so sei der Erfolg doch ein erfreulicher. Auch für die Maurerlehrlinge sei mit den Unternehmern örtlich verhandelt und ein guter Erfolg erzielt worden. Dieselben erhalten im ersten Jahre ein Viertel, im zweiten Jahre die Hälfte und im dritten Jahre drei Viertel des jeweiligen Gefellenslohnes. Für Zimmererlehrlinge sei eine Einigung leider noch nicht erzielt. Sodann berichtete Koll. Buhmann über die Verhandlungen, betreffend Kartoffelversorgung. Nach fünfständiger Verhandlung mit den Landwirten sei ein Preis von 18 M pro Zentner vereinbart worden. Darauf sprach Kollege Tvielhaus-Obnabrück über das Thema: „Warum haben wir in Deutschland christliche Gewerkschaften?“ Neben Schilderte eingehend die Entwicklung der Gewerkschaften und wies nach, daß von Anfang an die Sozialdemokratie versucht habe, die Gewerkschaften unter ihren Einfluß zu bringen. Dies sei ihr auch völlig gelungen. Gätten doch Führer wie Böhmberg selbst erklärt: „Sozialdemokratie und Gewerkschaften sind eins.“ Ferner bewies Neben an Hand reichhaltigen Materials die Religionsfeindschaft der Sozialdemokratie und der freien Gewerkschaften. Große Geldsummen aus den Kassen der freien Gewerkschaften seien der Sozialdemokratie zu Agitationszwecken bei allen Parlamentswahlen überwiesen worden. Dies hätten die christlich denkenden Kollegen sich nicht länger gefallen lassen können. Warme Worte der Anerkennung zollte Neben dem Kollegen Buhmann für seine unermüdete Tätigkeit für den Verband, und forderte die Kollegen auf, ebenfalls in dieser Weise mitzuhelfen und allen, welche ihnen den Vorwurf machten, die christlichen Gewerkschaften seien die Herjager der Arbeiterbewegung, oben genannte Tatsachen entgegenzusetzen und ebenso rücksichtslos wie die Genossen für unseren Verband zu werben. — Kollege Buhmann berichtete noch über eine Versammlung in Metzingen. Dort hätten die Kollegen bittere Klage geführt über die Maurer der Kohlenzeche. Dieselben hätten ganze Neubauten übernommen und führten dieselben nach Feierabend aus, wodurch den Bauarbeitern die Arbeit genommen würde. Es seien sofort Schritte unternommen durch Eingaben an die Rechnungswaltung und Bergarbeiterverbände. Auch seien, dem Finanzamt die Namen dieser Auch-Kollegen mitgeteilt worden, damit sie wenigstens zur Verstärkung dieses Einkommens herangezogen würden. Kollege Tvielhaus bemerkte hierzu, daß Klagen über Scharwerkarbeiten sehr viel erhoben würden. Es sei deshalb von der Regierung geplant, diese Arbeiter als selbständige Gewerbetreibende zu betrachten und dementsprechend zu allen Steuern heranzuziehen. Pflicht aller Kollegen sei es daher, rücksichtslos diese Kollegen dem Verbands nachhaft zu machen, welcher das Weitere veranlassen werde. Kollegen, welche in solch scharfer Weise an der Gesamtheit der Arbeiter handelten, verdienten keine Schonung. — Die nächste Versammlung findet am 18. September statt. — Am 11½ Uhr tagte hierauf eine Versammlung der Steinbrucharbeiter der Zahnstelle Brochterbed. Kollege Tvielhaus sprach hier über die nächsten Aufgaben der Gewerkschaften. Neben schilderte eingehend die Kämpfe, welche die Gewerkschaften geführt hätten, um sich Anerkennung bei den Unternehmern zu verschaffen. Er erwähnte weiter die Änderungen, welche der Krieg und die Revolution auf wirtschaftlichem Gebiete hervorgerufen haben und welche Rechte dem Arbeiter jetzt im Arbeitsverhältnis zugefanden seien. Neben wies nach, daß diese Vorteile nur durch eine geschlossene Organisation gewahrt werden können, und forderte die Kollegen zum Eifer auf, unermüdet für den Verband tätig zu sein. Sodann wurde zu dem am 31. August ablaufenden Tarifvertrag Stellung genommen. Die Kollegen waren einstimmig für Kündigung desselben. Die Kündigung wurde damit begründet, daß andere in der Nähe liegende Werke einen bedeutend höheren Lohn zahlen. Kollege Tvielhaus wurde beauftragt, das Weitere zu veranlassen. — Die am 11. August in der Ortsgruppe stattfindende dortigen Unternehmern ihre hohen Beiträge auf eigenartige Weise. In einer Sitzung der Gewerkschaftskammer erklärte die dort. Die Verhandlungen seien abgelaufen, um die hohen Beiträge zu zahlen, denn die Arbeiter ansonsten

den Unternehmern das Material, um damit abends nach Feierabend Scharwerkarbeiten zu verrichten. Die Bauarbeiter, soweit sie dem christlichen Bauarbeiterverband angehören, werden diesem Herrn Gelegenheit geben, den Wahrheitsbeweis für seine Behauptungen zu erbringen, denn eine derartige Verleumdung werden dieselben sich unter keinen Umständen gefallen lassen.

Münster i. W. (Etwas zur Erweiterung unserer Kollegen im Münsterlande.) Zu Nr. 34 des „Grundstein“ der Verbandszeitung des sozialdemokratischen Bauarbeiterverbandes, steht folgendes wörtlich zu lesen: „Auch im schwarzen Münsterlande hat sich der Deutsche Bauarbeiterverband Bewegungsfreiheit verschafft. Es bestehen in 18 Orten Vereine und in sieben Orten haben wir Einzelmitglieder. Die frühere Ueberlegenheit der christlichen Organisation ist erledigt. Im zweiten Quartal wurden für die Hauptklasse 15 343,40 M. eingenommen. Die Lokalkasse hatte einschließlich Kassenbestand 14 830,41 M. Einnahmen und 7060,91 M. Ausgaben, so daß ein Bestand von 7769,50 M. verblieb. Die Mitgliederzahl ist von 1068 auf 1303 gestiegen.“ — Zunächst, nun ist's erreicht, im schwarzen Münsterlande herrscht der rote Bauarbeiterverband, so werden die gläubigen Genossen jubeln. Unsere Mitglieder brechen in ein schallendes Gelächter aus ob dieser Behauptung und fragen: Wie groß ist die in obigen Zeilen aufgeschüttelte Windbeutelei? Hier die Zahlen unserer Einnahmen im demselben Verbreitungsgebiet, auf welches sich der Zweigverein Münster des Deutschen Bauarbeiterverbandes erstreckt: Einnahmen für die Hauptklasse 1. Quartal: unser Verband 40 127,60 M., Lokalkasse 21 745,88 M.; Deutscher Bauarbeiterverband 15 343,40 M., Lokalkasse 14 830,41 M. Mitglieder: Christlicher Bauarbeiterverband 2769, Deutscher Bauarbeiterverband 1303. In den Einnahmen für die Hauptklasse unseres Verbandes kommt dann noch die Summe der vereinnahmten Extrabeiträge, die beim Bauarbeiterverband nicht erhoben wurden, weshalb wir sie auch in der Aufstellung nicht mit aufzählten. Dagegen liegen in der Summe der Lokaleinnahmen des Deutschen Bauarbeiterverbandes auch noch die Einnahmen aus einem lokalen Extrabeitrag, der auf 5 M für jedes Mitglied festgesetzt war. Daraus erklärt sich auch die etwas niedrigere Einnahme der Lokalebeiträge für unseren Verband, wenn sie prozentual auf den Kopf des Mitgliedes umgerechnet wird. — Also in der Phantasie der Genossen ist im Münsterlande die Ueberlegenheit unserer Organisation erledigt. Dieser „fromme Wunsch“ wird noch lange unerfüllt bleiben, und unsere Mitglieder des Münsterlandes werden durch scharfe Werbearbeit dafür sorgen, daß er niemals in Erfüllung geht. Die „Wahrheitsliebe“ der Gegner wird hier wieder einmal blühartig beleuchtet. Aus Vorstehendem mögen unsere Kollegen die richtige Lehre ziehen und vor allem dafür sorgen, daß sie sich auf jeder Baustelle selbst einen Baubelegierten wählen, damit sie von der „Wahrheitsliebe“ der Vertreter des Deutschen Bauarbeiterverbandes nicht besondere Kostproben bekommen bei der Durchführung der Tarifbestimmungen, bzw. bei Entlassungen.

Bekanntmachung

Warnung!

Zu der Warnung des Kollegen Lange in der letzten Nummer der „Baugewerkschaft“ sei noch mitgeteilt, daß dieser Benjamin Nybla aus Deuthen auch in Koblenz sein Unwesen getrieben und eine ganze Reihe Geistlicher, Unternehmer und auch den Unterzeichneten mit 50 M. angehörschwindelt hat, wofür er ein Paar alte Schuhe verpfandte, die ihm ein Unternehmer geschenkt hatte. Falls er wieder irgendwo auftaucht, mögen die Kollegen ihn sofort der Polizei übergeben, damit ihm das Handwerk gelegt wird.

Koblenz.

Jos. Preuss.

Sterbetafel.

Am 21. Juli starb unser lieber Kollege **Karl Hartmann** an einem Nierenleiden, das er sich im Felde zugezogen hatte. Seit 1905 war er Mitglied unseres Verbandes. Sein bescheldenes Wesen und sein edler Charakter werden ihn bei uns als Vorbild fortleben lassen.

Ortsgruppe Bochum.

Am 17. August starb unser Kollege **Hugo Langen** im Alter von 18 Jahren an Sungenleiden.

Verwaltungsstelle Seeburg.

Am 21. August starb unser treuer Kollege **Josef Stehl** (Zimmermann) infolge Ruhrerkrankung. Eine Witwe und vier unmündige Kinder stehen weinend an seiner Bahre.

Verwaltungsstelle Mählendorf a. Inn.

Am 21. August starb durch Unfall in der Bauabteilung des „Phönix“ unser lieber Kollege der **Maurer Franz Kullmann** im Alter von 33 Jahren. In dem Kollegen Kullmann verkörpert wir ein altes, treues Mitglied, das stets und überall für die Interessen unserer christlichen Gewerkschaften eintrat.

Ortsgruppe Hörde (Westf.).

Am 22. August starb unser treuer Kollege und **Betriebsmann Bernhard Boff** (Maurer) infolge Typhus im Alter von 38 Jahren.

Verwaltungsstelle Werl.

Ehre ihrem Andenken!

Baugewerkschaft

Organ des Zentralverbandes christlicher Bauarbeiter Deutschlands

Erscheint jeden Sonntag. Abonnementspreis vierteljährlich 3 Mark (ohne Bestellgeld). Zu beziehen durch jede Postanstalt. + Redaktionschluss: Montag morgens 8 Uhr

Geschäftsstelle und Schriftleitung
Berlin-Lichtenberg, Am Stadtpark 2-3

Anzeigenpreis: Inserate 60 Pf., Reklame 1,80 Mark, für Versammlungsanzeigen 15 Pf. pro Zeile. — Schluss der Anzeigenannahme 8 Tage vor Erscheinen jeder Nummer

Hilferuf

unserer ober-schlesischen Verbandskollegen!

Verbandskollegen! Bei den letzten Unruhen in Oberschlesien wurden durch die polnischen Gewalttaten auch mehrere hundert Kollegen unseres Verbandes schwer geschädigt. In unserer Not wenden wir uns an Euch in der Hoffnung, daß Ihr Eure Verbandskollegen in dem bedrohten, von politischen Leidenschaften maßlos aufgewühlten ober-schlesischen Gebiet in der Stunde der Gefahr nicht im Stich lassen werdet. Wir haben trotz des treulosen Verrats unserer Führer tren zu Euch gehalten, weil wir nicht vergessen konnten, was der christliche Bauarbeiterverband uns war: unser bester Freund und der starke Schirm der Weale, für die Ihr und wir kämpften. Und im Vertrauen darauf kommen wir wieder zu Euch. Wir wissen, daß Eure schlechte wirtschaftliche Lage keine große Spenden erlaubt, aber das wissen wir auch, daß keiner unserer Kollegen des übrigen Vaterlandes, der in Ruhe seiner Arbeit nachgehen kann, sich ausschließen wird, wenn es gilt, mit einem kleinen Scherflein der großen Not zu helfen. Die Augen unserer christlichen ober-schlesischen Bauarbeiterschaft sind nunmehr auf die Kollegen im Reich gerichtet. Zeigt, Kollegen, daß Ihr Euch als Brüder mit uns verbunden fühlt und gewillt seid, in christlicher Bruderliebe Bruderleid zu mildern. Da schnelle Hilfe not tut, wird gebeten, alle Geldsendungen direkt an unser Verbandssekretariat: **Josef Knoblich, Rattowitz D./S., Johannesstr. 10, zu richten.**

Die Bezirksleitung:

J. A.: Josef Knoblich.

Der Hauptvorstand schließt sich diesem Aufrufe an und ersucht die Verbandsmitglieder, den ober-schlesischen Kollegen durch die Tat zu beweisen, daß wir ihre Treue durch Treue unsererseits zu lohnen wissen. Gebe jeder Kollege, was er kann. Die Verwaltungsstellen- und Ortsgruppenvorstände ersuchen wir, Sammlungen auf selbstgefertigten mit Stempel versehenen Sammellisten vornehmen zu lassen. Die Ergebnisse der Sammlungen werden nach Abschluß derselben in der „Baugewerkschaft“ veröffentlicht.

Der Hauptvorstand.

J. A.: Jos. Wiedeberg.

Schutz

unserer schaffenden Jugend!

Von Bezirksleiter Fr. Heinrich, Freiburg.

I.

Es steht außer allem Zweifel, daß die heutige Jugend Großes zu übernehmen hat. Sie muß die Aufgabe übernehmen, zwischen den Klassen und Parteien und dem großen Haber der Zeit einen wirklichen Volksfrieden herzustellen, widerstehende Interessen in Einklang zu bringen, solidarische Bindungen zu schaffen, denen der Einzelne sich einordnen und wofür er auch Opfer bringen kann. Niemand wird bestreiten können, daß wir mitten in einer gewaltigen, religiös-kulturellen und sozial-wirtschaftlichen Weltkrisis stehen. In Deutsch-

land ist diese Krise durch den Gewaltfrieden von Versailles noch gewaltig verschärft. Seine Jugend ist seine Hoffnung, ihrer harzt eine gewaltige Aufgabe.

Die Jugend muß sich bewußt werden, daß das Christentum allein die Arbeit abelt und daß das Christentum die Religion des Geistes ist, während Materialismus nur Körperliches kennt.

„Die Arbeit ist die Quelle aller Werte und der arbeitende Mensch ist in seiner Vervollkommnung Endziel aller Volkswirtschaft.“ Wird beides in Zukunft unserer Jugend bewußt und erkennt sie es als wahr an, so ist es mit um unser Vaterland nicht bange.

Gewiß, in der Gegenwart bedecken unser bis ins Mark erkranktes Wirtschaftsleben schwarze Wolken. Unser Volk wird sich in diesen und den nächsten Jahren auf wirtschaftlichem Gebiet auf Schweres und Ernstes gefaßt machen müssen. Der Völkerring, der über vier Jahre tobte, hat rückwärtslos ein ehemals von Freund und Feind bewundertes Meisterwerk, das deutsche Volks- und Wirtschaftsgebäude, zertrümmert. Wie eine Markose lastet der zerstörende Friedensvertrag auf unserem Wirtschaftsleben und auf dem Willen des deutschen Volkes, unserem Wirtschaftsleben wieder zum alten ehemaligen Ruhme zu verhelfen. Aus allen Lagern, allen Ständen und allen Parteien bringen Muse an die führenden Männer, alle Tatkraft, alles Verantwortlichkeits- und Pflichtgefühl zu sammeln, um das deutsche Volk aus dem Dunkel unserer trostlosen Zeit wieder heraus ans Licht einer besseren Zukunft zu führen.

Man ruft in vielen Kreisen nach gesteigerten Arbeitsleistungen, kann aber andererseits nicht verhindern, daß ein gefährliches Wucher- und Schiebertum sich immer breiter macht und fast ungestört sein teuflisches Spiel treibt. Während in Wort und Schrift täglich an das moralische Pflichtgefühl der breiten Massen unseres Volkes gegenüber dem Volksganzen appelliert wird, pressen Wucher und Geldgier, Genußsucht und Unsitte dem deutschen Volke den letzten lebenserhaltenden Blutstropfen heraus. Weite Kreise des deutschen Volkes trauern mit Recht um altgewohnte Zucht und Ordnung, Arbeitssamkeit und Fleiß. Große Teile unseres Volkes sind bis ins Mark und bis an die Wurzel ihres sittlich-moralischen Empfindens erkrankt.

In dieser schrecklichen Zeit muß sich unser Auge und unser Interesse auf die heranwachsende Jugend richten. Schutz der Jugend im Berufe und öffentlichen Leben muß oberster Grundsatz unseres gesamten deutschen Volkes werden, wollen wir die Aussicht auf bessere Tage nicht ganz verlieren. Nicht als ob die Jugend nur vor der Gefahr der Verwahrlosung und Entfittlichung, des moralischen Sinkens und der Ausbeutung bewahrt werden soll. Nein, wir alle wissen, daß auch weite Kreise unserer Jugend vom Gift unserer pflichtvergessenen und unsittlichen Zeit erfaßt und angegriffen sind. Schon während des Krieges konnte man bei einem Teil der Jugend den Verlust ihrer guten, in jahrelanger mühevoller Erziehungsarbeit ins Herz gepflanzten Moral feststellen. Krieg und Revolution haben unter der Jugend ein moralisches Blutbad angerichtet.

Die deutsche Jugendkraft ist in Gefahr und mit ihr unsere künftige Volkskraft. Darum Schutz der Jugend. Darum unsere Forderungen nach einem planmäßigen, ausreichenden und besriedigenden Jugendschutzgesetz. Das alte entspricht keineswegs dem teilweise vorhandenen moralischen Tiefstand unserer heutigen Jugend und erst recht nicht dem moralischen Tiefstand vieler Unternehmer, die jugendliche beschäftigen. Weite Kreise kümmern sich blutwenig um die alten erlassenen Jugendschutzbestimmungen, trotzdem Jugendliche ihrem Schutze anvertraut sind. Teils fehlt ihnen das notwendige sittlich-moralische Pflichtempfinden, das bei allen, die mit der Führung und Erziehung Jugendlicher beauftragt sind, Voraussetzung sein müßte, andererseits geht ihnen die Kenntnis unserer Jugendschutz-

bestimmungen und Erlasse mehr oder weniger ab. Das Interesse, viel zu verdienen, steht ihnen höher als die Pflicht, die ihnen aus der Jugend-erziehung erwächst. Aus dieser Erkenntnis heraus fordern wir nicht nur ein vollwertiges, dem freihetlichen Geist unserer demokratisch gesinnten Zeit entsprechendes Jugendschutzgesetz, sondern wir fordern, daß mit der ganzen Strenge des Gesetzes gegen Leute, die künftig wie bisher die gesetzlichen Schutzbestimmungen mit Füßen treten, vorgegangen und daß für ausreichende Kontrollkommissionen Sorge getragen wird. Trostlose Zustände trifft man auch heute im Handwerkerleben und insbesondere in der Industrie. Wenn wir die Ernährungsschwierigkeiten schon während des Krieges, ganz besonders aber heute, in Betracht ziehen und gleichzeitig beobachten, wie jugendliche Knaben und Mädchen mit abgehärteten, bleichen und blutleeren Gesichtern oft in ruffigen Fabrikräumen und abstrichenden Lokalen zum Arbeiten gezwungen werden, dann wundert man sich nicht, wenn unsere Zeit über eine krank und verwahrloste Jugend klagt. Klagen helfen uns wenig, über diese Tatbestände hinweg. Sorge tragen, Hand anlegen, Vorschläge machen, wie solchen Uebelständen wirksam begegnet werden kann, wird allein die Ausbeutung unserer Jugendkraft aus der Welt schaffen. Wozu heute eigentlich die Sonntags- und Nachtarbeit für jugendliche unter 18 Jahren? Wozu Akkordarbeit für die in der Entwicklung stehenden Jugendlichen? Akkordarbeit greift Geist und Nerven der Jugendlichen an und spannt selbst den erwachsenen Menschen ab, und wieviel mehr eine unentwidelte, geistig und körperlich zurückgebliebene Jugend. Darum weg mit der Akkordarbeit für die Jugendlichen beiderlei Geschlechts unter 18 Jahren. Mit dieser Forderung ist aufs engste verknüpft Verbot der Beschäftigung von jugendlichen in gesundheits-schädlichen Betrieben. Ueber diesen Gegenstand ist wohl bei denkenden Menschen jeder weitere Kommentar überflüssig.

Die Jugend braucht in unserer Zeit eine ziellare Führung, Erziehung und Anschauungsunterricht. Nicht nur die körperliche Erkräftigung unseres heranwachsenden Geschlechtes wird unserem Volke den erhofften Aufstieg bringen, sondern ebenso wichtig, ja noch wichtiger scheint die Veredelung der Jugendseele. Wenn Jugendkraft und Seelenvollkommenheit gepaart und gefördert werden, dann haben wir die Volkskraft und den Adel unserer Volksseele gleichzeitig gefördert und gesichert. Deshalb müssen die Vorgesetzten der Jugend dazu verpflichtet werden, soweit ihnen die moralische Pflichterkenntnis abgeht, unserer Jugend die notwendige und erforderliche Zeit zum Besuch der Fortbildungs- und Gewerbeschule, des Sonntagsgottesdienstes und der Christenlehre zu gewähren.

Unsere studierende Jugend hat der handarbeitenden gegenüber Sonderrechte voraus. In wochenlangen Ferien gibt man ihr Gelegenheit, sich zu erholen und Kräfte zu sammeln, während unsere arbeitende Jugend Tag für Tag, jahraus, jahrein, von morgens bis abends und selbst sogar oftmals des Nachts an die Arbeitsstelle gebunden ist. Wäre da ein jährlicher ausreichender Erholungsurlaub nicht auch für diesen zurückgesetzten Teil der Jugend eine Wohltat? Muß zum Beispiel der Arbeiter, der Handwerker, der Kaufmann, der Bediente neben Handarbeit nicht auch die Gehirnarbeit in Anspruch nehmen? Hieraus erklärt sich unser Ruf nach einer jährlichen mindestens 14-tägigen Jugendferienzeit ohne Lohnabzug.

Ich habe zu Beginn auf die Ernährungsschwierigkeiten während der Kriegszeit sowohl wie in der Gegenwart hingewiesen. Mit demselben Rechte darf ich auf die gesteigerte Produktion, d. h. Arbeitsleistung und Arbeitszeit, besonders während des Krieges, aufmerksam machen, um hieraus den Schlag zu ziehen, daß beide Erscheinungen gemeinsam Keime von Krankheiten in zahlreiche jugendliche Körper

gelegt haben. Hierzu tritt die mangelnde Sorgfalt von Gegenmaßnahmen seitens der Eltern, um diese Krankheiten im Keime zu ersticken. Weicher Segen erwüchse der Jugend sowohl wie dem gesamten Volke, wenn von Regierungswegen ärztliche Kräfte freigestellt würden, denen die pflichtgemäße Untersuchung der gesamten Jugend auf ihren Gesundheitszustand und berufliche Veranlagung sowie die Erforschung entsprechender Gegenwirkungen obläge?

Ich habe anlässlich einer förmlichen Anfrage betreffs Jugendschutz und Beschäftigungsfragen im Badischen Landtag folgende Ausführungen gemacht, die ich auch hier wiedergeben kann, da sie nach meiner Meinung Programmforderungen der christlichen Gewerkschaftsbewegung für die Jugend sein müssen. Ich formuliere für die Heranbildung eines gesunden, leistungsfähigen gewerblichen Nachwuchses folgende Forderungen:

1. Vereinheitlichung des Jugendschutzes und Zusammenfassung in einem besonderen Jugendschutzgesetz.
2. Die bestehenden gesetzlichen Schutzbestimmungen sind, nachdem sie wieder in Kraft getreten sind, strengstens durchzuführen. Zu diesem Zweck sind die staatlichen Gewerbeinspektionen mit entsprechenden Vollmachten auszustatten und mit genügend Kontrollbeamten zu besetzen. Ein Spezialreferent für Jugendliche wäre für die Gewerbeinspektion in allen Ländern dringend zu empfehlen.
3. Ausdehnung der gesetzlichen Jugendschutzbestimmungen auf alle Jugendlichen bis zu dem 18. Lebensjahre. (Bisher war, wie bekannt, das 16. Lebensjahr die Grenze.)
4. Beseitigung der Erwerbsarbeit in Industrie und Handwerk für die schulpflichtige Jugend. (Im Handwerk wird sie ja weniger vorkommen, aber in der Industrie sind solche Fälle bekannt.)
5. Verkürzung der gesetzlichen Höchstarbeitszeit für Jugendliche oder wenigstens Festlegung der gesetzlichen Arbeitszeit für Jugendliche.
6. Verbot jeder Überstunde der Jugendlichen.
7. Beseitigung der Altkorarbeit für Jugendliche unter 18 Jahren.
8. Verbot der Beschäftigung der Jugendlichen in gesundheitsgefährlichen Betrieben.
9. Verbot des Kost- und Logierzwanges. (Ich sage mit besonderem Nachdruck: des Logierzwanges, nicht Verbot des Kostgebens durch den Arbeitgeber.)
10. Gesetzliche Verpflichtung der Arbeitgeber zur Gewährung der für den Besuch der Fortbildungsschule, des sonntäglichen Gottesdienstes sowie der Christenlehre erforderlichen Zeit.
11. Eine Jugendlichen-Ferienzeit von 14 Tagen im Jahre ohne Lohnabzug.
12. Eine allgemeine obligatorische von Gesetzes wegen vorgeschriebene Untersuchung aller Jugendlichen auf ihren Gesundheitszustand.
13. Verschärfung der Strafbestimmungen für diejenigen Arbeitgeber, welche in gröblicher Weise gegen die Vorschriften des Jugendschutzgesetzes und die Unfallvorschriften verstoßen.
14. Maßnahmen gegen die schwere Schädigung der Gesundheit unserer Jugendlichen durch die Folgen des Krieges.

Die Leipziger Baumesse

II

Die Notwendigkeit, billig zu bauen, hat den Erfindungsgeist noch auf einem anderen Gebiete angeregt: Allelei Apparate und Maschinen sind entstanden, die der Selbstherstellung der Mauersteine am Arbeitsorte dienen sollen. Keine Frage, daß auf diesem Wege eine wesentliche Vereinfachung des Bauens erzielt werden kann, zumal so ziemlich alle einschlägigen Rohstoffe Verwendung finden können, wie Sand, Schotter, Schlacken, als Bindemittel Zement, Gips, Kalk, Traß und selbst Lehm. Die sämtlich im Betriebe vorgeführten Maschinen arbeiteten fast durchweg mit Schläcke und Zement, für Zementwände mit Schläcke und Gips. Vor allem überrascht die Einfachheit des Arbeitsverfahrens. Ich konnte mich durch Augenzeugen überzeugen, daß die gleichzeitige Aufbereitung von sechs Steinen im Siegelhornet nicht mehr als 40 Sekunden erfordert. Neben großer Erparnis an Transportkosten hat dieses Verfahren vor allem den Vorteil, daß das am Orte gerade vorhandene Rohmaterial, vor allem Schlacke, zur Steinherstellung verwendet werden kann. Die die Arbeiter verjagen, soll die Druckfestigkeit der Mauerwerksteine eine so gute sein, daß sie gleichmäßig bei Aufbauten und selbst bei Hochbauten verwendet werden kann. Der Preis einer Steine stellt sich etwa auf 600 Mark und mehr, ist

also für den kleiner Mann, der sich ein Häuschen bauen will, zu hoch. Dahingegen werden Genossenschaften, Unternehmerrbetriebe usw. mit Nutzen von der Neuerung Gebrauch machen können und auch machen.

An sonstigen Baumaschinen ist wenig Neues auf den Markt gekommen. Eine eigenartig konstruierte Betonmischmaschine fiel mir auf. Die Mischung erfolgt in einer großen Trommel, die um ihre Achse bewegt wird. Das Neue ist, daß die eine Hälfte der Trommel durch einen Ausbrennapparat gebildet wird. Dieser wird mit Sand, Kies, Zement usw. gefüllt, dann auf einem Gleise unter die Trommel gefahren, mit zwei Hebelgriffen an derselben befestigt, wobei die Walze sich selbsttätig von ihrem Nährgestell löst. Nach beendeter Mischung setzt sich die Walze selbsttätig wieder auf das Nährgestell, wird auf dem Gleise zum Bauwerk vorgefahren, durch dieselbe Maschine, die die Trommel treibt, hochgezogen, wobei sie sich in jeder gewünschten Höhe selbsttätig auskippt. Das Aufzugsgerüst ist höchst einfach, es besteht nur aus zwei Masten. Die Maschine leistet, je nach der Trommelgröße, 60 bis 200 cbm je Tag. Größerem Interesse begegnet auch eine Maschine zum Durchsägen von Mauern zwecks nachträglicher Einbringung von Isolierschichten zur Abhaltung von Feuchtigkeits. Für Ziegelbetriebe kann ein Apparat von Bedeutung werden, der die Beschädigung der Ziegelföcher mit Kohle selbsttätig vornimmt und also den zweiten und dritten Dreher erspart.

Gleichfalls vom Spargebot diktiert sind die auf die Herstellung neuer Baustoffe gerichteten Versuche. Die Domo-Sparbau-Gesellschaft kündigt an, daß sie demnächst einen „über jeden Zweifel erhabenen“ zementlosen Baustoff (kein Traß- oder Kunstzement oder dergl.) auf den Markt bringen wird, der alle erdenklichen guten Eigenschaften in sich vereinigen und, wie etwas auffallender bemerkt wird, sehr bald eine völlige Umwälzung in der Baustoffabfabrikation hervorzurufen soll. Das Lehm-Sulfit-Verfahren von Dr. Plömmis will durch Beimengung der Sulfit-Abflauge eine Erhärtung des Lehmstampfbauwerks bezw. des Lehmsteines erreichen. Das Verfahren war im Laboratorium schon länger bekannt, doch stand sein Anwendung im Großen Schwierigkeiten entgegen, die durch das neue Verfahren von Dr. Plömmis nunmehr beseitigt sein sollen. Die Druckfestigkeit der so gehärteten Lehmsteine soll der der gewöhnlichen Hintermauerungssteine nur wenig nachstehen. Außerdem soll die Beimengung von Sulfit ein bedeutend schnelleres Trocknen des Lehms bewirken, ohne daß er schwindet. Leerfreie Dachpappe ist schon länger bekannt. Sie soll dauerhafter sein wie Teerpappe und im Gegensatz zu dieser keine Reparaturen erfordern. Dafür stellt sich allerdings auch der Preis auf 12 Mark für das Quadratmeter, also um fast 50 Prozent höher wie für Teerpappe. Auch das neuerdings in großen Mengen angebotene Holzstabgewebe — als Pukträger für Decken, freitragende Wände usw. — ist schon länger im Gebrauch. Gegenüber der namentlich in Westdeutschland üblichen Spalierlattenbede dürfte es sich billiger stellen; ob auch gegenüber der Holzbede, muß zweifelhaft erscheinen.

Wie schon bemerkt, sind alle die neuen Sparbauweisen mehr oder weniger Kinder der Kohlennot. Wir müssen Kohlen sparen, der Versailler Vertrag, ergänzt durch das Abkommen von Spa, zwingen uns dazu. Aber wir können auch Kohlen sparen, ohne daß dadurch eine Minderung des Wärmeeffekts einzutreten braucht. Letzteres trifft besonders auf dem Gebiete der Heizung zu. Für den Wärmetechniker war es schon lange eine ausgemachte Sache, daß unsere meisten Ofensysteme technisch durchaus veraltet und daher unwirtschaftlich waren. Der Kohlenverbrauch war zu groß, die erzeugte Wärmemenge zu gering und wurde überdies nicht voll ausgenutzt. Daneben stiegen auch dem Laien manche Fragen auf: Warum z. B. muß die in einem Kochherd erzeugte intensive Wärme zum größten Teil nutzlos durch den Schornstein verpuffen, während das Zimmer nebenan kalt liegt und besonderer Heizung bedarf? Ja, die Küche selbst wurde, namentlich wenn es sich um gemauerte Herde handelte, von dem Herdfeuer zumeist nur ungenügend erwärmt. Diesen Mängeln abzuhelfen hat sich die Dierbantentheil rechtlich Mühe gegeben. An die Seite des Sparbaues sind die Sparöfen getreten. Zunächst ist eine Verbesserung der Ofenkonstruktion dahingehend angestrebt worden, daß die Heizgase möglichst lange im Ofen gehalten werden, ehe sie durch den Kamin entweichen, und daß die Wärmeabstrahlung sich möglichst gleichmäßig auf die ganze äußere Fläche des Ofens erstreckt, was durch eine gute Ausbildung der Rüge erreicht wird. Dabei kam man weiter zu einer Prüfung des Dierbantentheil in bezug auf seine Eignung als guter Wärmehalter. Das ist so u. a. zum reinen Schamotteofen gekommen, bei dem also auch die äußere Wandverkleidung aus Schamotteplatten besteht. Solche Öfen sollen

mit sechs Draunkohlenbriketts so gut durchgeheizt werden können, daß die Wärmeabstrahlung ausreicht, um ein mittleres Zimmer für einen Tag genügend zu erwärmen. Zur Erwärmung der Küche, die ja gerade im Arbeiterhaushalt vielfach als Wohnraum dient, hat der Dierbantentheil einen Kochofenaufsatz erhalten oder es ist seitlich ein Schamottesteinhohlräum angebracht, die beide den Zylinder haben, die sonst ungenutzt entweichenden Heizgase festzuhalten und in den Raum auszustrahlen. Bei unmittelbarer an der Küche liegenden Wohnräumen läßt sich dieses System der Verbindung von Kochherd und Heizofen in gleicher Weise anwenden, so daß z. B. von der Küche aus das Schlafzimmer geheizt werden kann. Bei strengem Kälte kann die angebrachte Hilfsheizung zum Nachheizen in Anspruch genommen werden. Auf dem gleichen Grundgedanken beruhen die verschiedenen Sparöfen für Fernheizungen. Sie kommen hauptsächlich dort zur Anwendung, wo es sich darum handelt, Nebenräume oder Räume des oberen Stockwerks, z. B. Schlafräume, mäßig zu temperieren.

Lichtige Leistungen hat auch die Kunststeinindustrie aufzuweisen. Ihr Bestreben geht dahin, das teure Porzellan und den noch teureren Marmor durch den billigeren Kunststein zu ersetzen. Das wird ihr zweifellos auch in weitestgehendem Maße gelingen, um so mehr, als die bestehenden Preisverhältnisse in der gleichen Richtung wirken. Unverkennbar ist, daß auch die ästhetische Seite bei dem Gebotenen durchweg zu ihrem Rechte gekommen ist. Manches könnte ruhig noch einfacher und dadurch billiger gehalten sein. Außerst reichhaltig war auch die Glasmalerei vertreten. Es wurde durchweg gute Kunst geboten, die namentlich durch ihren Farbenreichtum immer wieder das Herz erfreut. Aber wer wird in Zukunft solche Kostbarkeiten sich noch leisten können? Außer Kriegsgewinnlern und Schiebern sicher nur wenige. Einen ungetriebenen Gemäß bereitet auch die Tapetenausstellung. Künstlerische Muster wetteifern mit einer Harmonie und Freundlichkeit der Farben, die herzerfreuend wirken. Man erkennt, um wieviel freundlicher manche düstere Mietstapetenwohnung ausschauen würde, wenn eine solche Tapete die Wände schmückte. Die Frage steigt einem unwillkürlich auf: Warum wohl muß die billige Tapete stets auch das schlechteste Muster und die kitschigsten Farbzusammenstellungen tragen? Eben weil sie „billig“ ist? Ich meine, gerade in diesem Falle braucht das Gute noch nicht das Teuere zu sein.

Im übrigen war auf der Baumesse so ziemlich alles vertreten, was mit dem Bauen zusammenhängt. Ja, es ist heute wieder alles da, man konstatiert das nicht ohne Genugtuung. Und das meiste ist wieder sofort lieferbar und in jeder gewünschten Menge. Letzteres gilt besonders für Installationsgegenstände und Bauteile aller Art. Selbst das vor Jahresfrist noch so rare Messing ist wieder reichlich vertreten. Nach den Preisen fragt man allerdings besser nicht. Man freut sich trotzdem der Reichhaltigkeit und Menge des Gebotenen, lassen sie doch am ehesten einen Rückschluß zu auf die gute Festigung, die unsere Wirtschaft im letzten Jahre erfahren hat. Anderes sucht man vergebens auf der Baumesse. Z. B. beschäftigen sich unsere Techniker schon lange mit der Frage, wie durch eine Verbesserung der Arbeitsmethoden, Gerüste, Handwerkszeuge usw. eine Verbilligung der Bauproduktion herbeigeführt werden könne. Ergendein greifbares Ergebnis nach dieser Richtung lag jedoch nicht vor. Vergebens auch sucht man das auf früheren Ausstellungen und Messen so beliebte „billige“ oder „Arbeitermöbel“. Freilich, die irrigen Holzpreise!

Noch ein Wort zur Preisfrage. Wenn es richtig ist, daß der Warenpreis sich nach dem Gesetz von Angebot und Nachfrage bestimmt, dann ist die Baumesse ein klassisches Beispiel. Hier war konzentriertestes Angebot bei sehr scharfer Nachfrage, trotzdem sind die Preisherabsetzungen selten über 15 Prozent hinausgegangen. Manche Aussteller versicherten ganz natürl., daß sie die 15 prozentige Preisermäßigung nur für die Zeit der Messe gewähren könnten, nachher aber wieder den früheren Preis fordern müßten. Unter diesen Umständen war die Zurückhaltung der Käufer verständlich, das Geschäft war anerkanntermaßen schlecht. Jene haben ganz recht, die da meinen, es bestehe nicht nur ein Käufer-, sondern noch viel mehr ein Verkäuferstreik. Die Verkäufer haben sich so an die meistens ungerechtfertigt hohen Preise gewöhnt, daß sie diese unter allen Umständen durchhalten wollen. Der Verkauf der Baumesse hat erneut gezeigt, daß die Zeit vorbei ist, wo alles unbesonnen und zu jedem Preis gekauft wurde. Damit ist schon viel gewonnen, und wenn die zurückhaltende Stimmung des kaufenden Publikums anhält, dann wird der notwendige Preisabbau, der auch nach dem Urteil von Fachleuten durchaus möglich ist, letzten Endes doch kommen. Im Interesse einer Wiederbelebung des Baumarcktes kann man nur wünschen, daß er bald kommt.

Allgemeines

Weitere Preisabschlüsse für Baustoffe. Die Rheinisch-Westfälischen Kalkwerke haben, wie die Berl. Börsen-Btg. mitteilt, ihre Verkaufspreise für Kalk mit Wirkung ab 1. August um 85 % auf 1225 bis 1275 M für den Doppelwagen ermäßigt. Das ist eine Verbilligung um etwa 7 Proz., während der Zementpreis um mehr als 15 Proz. herabgesetzt ist. Gips ist, wie der „Bauwelt“ gemeldet wird, um 150 M für den Waggon gefallen; bei Traß ist der Sachpreis von 4 auf 3 M ermäßigt worden. Dachziegel und Mauersteine sind vorläufig noch nicht billiger geworden, wengleich hier und da niedrigere Angebote infolge von Angebotsverkäufen auftauchen. Doch sind die Mengen nicht geeignet, den Markt wesentlich zu erschüttern.

Im Gegensatz hierzu hat die schlesische Gruppe der Deutschen Dachpappen-Vereinigung beschlossen, von einer weiteren Preiserhöhung ab zu sehen. Also weiter Verkäuferstreik!

„Von der Theorie zur Praxis“. Unter dieser Überschrift bringt der „Grundstein“, das Wochenblatt des Deutschen Bauarbeiterverbandes, einen mit K. L. gezeichneten Artikel, dem wir folgendes entnehmen:

„Leider gibt es in der Arbeiterbewegung noch viel zu viele Leute, die sich in die neuen Verhältnisse noch immer nicht hineinfinden können und deshalb die alte Methode der theoretischen Auseinandersetzungen liebhaben, anstatt praktische Arbeit zu verrichten. Teils fehlt es ihnen an den nötigen Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten, um Erfolge zu leisten zu können, teils scheuen sie sich, eine persönliche Verantwortung zu übernehmen für ihr Tun und Lassen, teils erscheint ihnen das Kritisieren leichter und angenehmer als das Mitarbeiten, teils mangelt es bei ihnen an der nötigen Geschicklichkeit und auch an dem ersten Willen, ihre Theorien und Systeme praktisch zu erproben. Offenbar besteht bei zahlreichen Theoretikern eine unheimliche Angst vor der Praxis mit all den Rückschlägen und Mißerfolgen, die nicht ausbleiben, mit all den Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten, die jede praktische Betätigung naturgemäß mit sich bringt. Solange diese Leute sich umher-tummeln im Reich der Phantasie und der Theorie, sind sie die Helden des Tages, weil ihnen niemals etwas fehlschlägt, deshalb blühen sie sich tummeln über die armen Praktiker, die im Schweisse ihres Angesichts sich auf dem steinigten Boden der Tatsachen abmühen; sobald sie aber gezmungen werden, selbst mit Hand anzulegen und die Verantwortung zu tragen, scheuen sie zurück wie ein ängstlicher Knabe, der ins Wasser springen soll, um Schwimmen zu lernen. Diese weit verbreiteten Zug in der menschlichen Natur: Neigung zur Theorie und Angst vor der Praxis, müssen wir berücksichtigen, wenn wir den augenblicklichen Stand der deutschen Arbeiterbewegung verstehen wollen. Er ist es, der ihr den Stempel aufbrückt, er ist es, der den proletarischen Aufstieg hemmt und verlangsamt, er ist es, der überwunden werden muß, wenn es besser werden soll. Nach dem alten Sage: „Viele Köpfe, viele Sinne!“ ist es sehr schwer, zahlreiche Leute unter einen Hut zu bringen, sie zu einer Einheit zusammenzuschweißen und ihren Willen auf ein gemeinsames Ziel zu richten. Daraus erklärt sich die unendliche Schwierigkeit, die Theorien des Sozialismus in die Praxis des Lebens umzusetzen, daraus vor allen Dingen erklären sich die Mißerfolge und Rückschläge unserer Bewegung. Solange die soziale Frage eine Frage der Theorie war, sah die Geschichte sehr leicht und einfach aus, jetzt zeigt sich aber, daß sie ihre großen Rücken hat, und sich nicht nach Schema F vom grünen Tisch aus lösen läßt. Der theoretische Sozialismus fordert von seinen Vertretern vorwiegend Kenntnisse, er verlangt Wissen, Denkfähigkeit, Urteilsfähigkeit und Beobachtungsgabe, er wendet sich an den Verstand der Menschen; der praktische Sozialismus stellt außerdem noch hohe Anforderungen an den Willen, er verlangt Tatkraft, Schaffenslust, Arbeitsfreude, Initiative, Pflichtgefühl, Eifer und Verantwortungsbewußtsein, also geistige und sittliche Tüchtigkeit. Diese Eigenschaften müssen in den Menschen geweckt und geübt werden, weshalb der praktische Sozialismus vorwiegend ein Erziehungsproblem und ein Experiment ist.“

Dem ist nur die Konsequenz zuzufügen, daß dieses Erziehungsproblem, wenn überhaupt, dann nur gelöst werden kann auf dem Boden einer Ethik, die nicht im Irdischen, sondern im Ewigen wurzelt. Anders ausgedrückt: Ohne Zuhilfenahme des christlichen Sittengesetzes ist Sozialisierung überhaupt nicht denkbar.

Zum Steuerabzug vom Lohn erläßt die Reichsregierung folgenden Aufruf:

„Der Steuerabzug vom Lohn und Gehalt findet in einigen Betrieben Widerstand bei den Arbeitnehmern. Diese übersehen, daß der von der Nationalversammlung beschlossene und vom Reichstage seit einhellig bestätigte Steuerabzug eine Lebensnotwendigkeit des Reiches wie auch der Länder und Gemeinden ist. Die Arbeitgeber sind durch das Gesetz gezwungen, den Abzug bei der Lohnzahlung vorzunehmen, und nur auf diesem Wege ist es möglich, die Besteuerung des Einkommens zu sichern, ohne durch zwangsweise Streikbewegung rückständiger Steuerzuschüsse die Existenz des Arbeiters zu gefährden. Wer sich dem Steuerabzug widersetzt, schädigt das Interesse der Arbeiter und gefährdet zugleich die Durchführung der Steuererhebung, von denen der Wiederaufbau abhängt. Denn eine erfolg-

Am 11. Sept. ist der siebenunddreißigste Wochenbeitrag für das Jahr 1920 fällig.

reiche Verweigerung dieser Steuer würde von anderen Steuerpflichtigen nachgehakt werden.

Die Reichsregierung muß das Gesetz ebenso durchführen, wie sie die Erhebung der zehnpromzentigen Kapitalertragsteuer durchgeführt hat, und die weiteren Schritte zur Besteuerung des Vermögens durchführen wird. Die Reichsregierung ist entschlossen, jedem Versuch zu gesetzlicher Ablehnung des Steuerabzuges mit allen Kräften entgegenzutreten und die zu seiner Durchführung verpflichteten Arbeitgeber und Beamten zu schützen; sie vertraut auf die Einsicht und Mäßigung der Arbeiterschaft, die sich fast überall im Reiche bereits bewährt hat.“

Volkswirtschaftlicher Ausbildungskursus. Die Evangelisch-soziale Schule e. V. veranstaltet vom 1. bis 20. Oktober d. J. einen dreiwöchigen volkswirtschaftlichen Ausbildungskursus für Arbeiter und Arbeiterinnen. Im Vertragsplan sind folgende Gebiete in Aussicht genommen:

Der Gedanke des Reiches Gottes in der Weltgeschichte, die Arbeit als göttliches Gebot, als materielle Weltanschauung und als Kulturfaktor, Geschichte der Sozialdemokratie, Geschichte der Sozialpolitik, die evangelische Arbeiterbewegung, die katholische Arbeiterbewegung, Geschichte der sozialistischen Gewerkschaften, der Ditsch-Dumerschen Syndikalistischen und christlichen Gewerkschaften, Zdenwest und Organisationsaufbau der christlichen Gewerkschaften, die Organisation der Arbeitgeber, die Arbeitgebergemeinschaft der deutlichen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen, Grundbegriffe der Volkswirtschaft, volkswirtschaftliche Faktoren und Systeme, Grundrechte der Deutschen nach der Reichsverfassung, Einheitsstaat oder Bundesstaat, die gewerkschaftliche Organisation der weiblichen Arbeiter und Angestellten, der landwirtschaftlichen Arbeiter und Angestellten und der Staatsbeamten, Angestellten und Arbeiter, Preisse und Arbeiterbewegung, Schlichtungsstellen und Einigungsämter, Betriebsräte, der Tarifvertrag, sein Wesen und seine Bedeutung, die gewerkschaftliche Werbearbeit in Wort und Schrift.

Als Dozenten sind vorgesehen: D. Jaeger-Pethel, A. Grunz-Berlin, Generalsekretär Müller-Berlin, Abg. Hartwig, M. d. R., Pethel, Geschäftsführer Hofmann-Berlin, Prof. A. Mann-Hamburg, Sekretär Hülses-Berlin, Sekretär Bohm-Essen, Geschäftsführer Barken-Bielefeld, Verbandsleiter Meyer-Berlin, Verbandsleiter Knebel-Berlin, Schriftleiter Hülses-Berlin, Abg. Koch, M. d. R., Elberfeld, Abg. Dr. Reichert, M. d. R., Berlin, Sekretär Oberhoffel-Bielefeld.

Es werden zugelassen Personen, die sich in der christlich-nationalen Arbeiterbewegung werben betätigen. Der Kursus will die Teilnehmer in die Kenntnisse einführen, die sie befähigen, als Führer bzw. Führerinnen ihren Ständesgenossen beruflich und in freier Arbeit zu dienen. Gewährt für hauptamtliche Anstellung kann nicht gegeben werden. Die Kursgebühr beträgt pro Teilnehmer 50 M, die Aufwandskosten betragen pro Tag 15 M. Anmeldungen und Anfragen werden umgehend erbeten an den Geschäftsführer der Evangelisch-sozialen Schule e. V.: Herrn Arbeitersekretär G. Hartwig, M. d. R., Bielefeld, Güterstraße Str. 45, I.

Wirtschaftliche Bewegung

Bezirk Südbayern

Infolge der durch den Arbeitgeberbund angebotenen allgemeinen Ausperrung zur Niederkämpfung der verschiedenen örtlichen Streiks hat das Sozialministerium erneute Verhandlungen veranlaßt. Da auch dort unzureichende Forderungen nicht entgegengekommen wurde, konnte eine Einigung nicht erzielt werden. Daraufhin hat das Ministerium durch ein Zwangsschiedsgericht einen Schiedspruch fällen lassen. Der hauptsächlichste Inhalt desselben ist folgender:

1. Maßgebend für das Arbeitsverhältnis ist der Reichstatarifvertrag und
2. die bisherigen Ortsverträge; letztere mit nachstehenden Änderungen.
3. Auf die bisherigen Lohnsätze werden Teuerungszuschläge gewährt, und zwar:
 - A. Vertragsgebiet München und Walchenseegebiet 35 Pf. pro Stunde.
 - B. Vertragsgebiete Augsburg (ohne Friedberg), Starnberg, Garmisch-Partenkirchen, Reichenhall, Berchtesgaden, Königsee, Gmund, Tegernsee, Bad Kreuz, Wiesbad, Schliersee, Tölz 30 Pf. pro Stunde.
 - C. Vertragsgebiete Dachau, Rempten, Landsbut, Aibling, Fürstentum-Brud, Immenstadt, Lindau, Rosenheim, Traunstein, Weilheim 25 Pf. pro Stunde.
 - D. Die übrigen Vertragsgebiete 15 Pf. pro Stunde.
4. Für Jugendliche unter 18 Jahre bleiben diese Zuschläge außer Anz.
5. Für Überstunden wird vergütet in den Vertragsgebieten unter A 60 Pf. pro Stunde, unter B 50 Pf. pro Stunde, unter C und D 30 Pf. pro Stunde.
6. Für Sonntags- und Nachtarbeit wird vergütet in den Vertragsgebieten unter A 120 Pf. pro Stunde, unter B 100 Pf. pro Stunde, unter C und D 60 Pf. pro Stunde.
7. Im Vertrag für München tritt im § 4 Ziff. 6 Abs. 3, folgende Änderung ein: Bei Arbeiten, welche über 20 Kilometer vom Marktplatz ab gemessen liegen,

wird ein Zuschlag nach freier Vereinbarung, jedoch nicht unter 4 M bezahlt.

6. Die regelmäßige Arbeitszeit soll grundsätzlich 48 Stunden betragen. Sie ist auf mindestens 46 Stunden zu erweitern, wenn sie gegenwärtig weniger beträgt. (Anmerkung: Dies trifft zu für München und Ingolstadt; die für Augsburg, Starnberg und Walchensee bestehende 47-Stundenwoche bleibt also bestehen.)

7. An Werkzeuggeld wird gezahlt: a) für Bauarbeiter 3 Pf. für die Stunde, b) für Zimmerer 3,50 M für die Woche, vorbehaltlich der bevorstehenden endgültigen Entscheidung des Haupttarifamtes.

8. Hinsichtlich der Zuschläge für Arbeiten im Wasser, an Bohrhammern, in Druckluft, in Stollen, in offenen abgeteufelten Schächten, für Karbofiumarbeit, für Arbeit beim Reinigen von Keiseln und Zügen verbleibt es bei der bisherigen Regelung.

9. Sämtliche von den Vertragsparteien geltend gemachten weitergehenden Ansprüche und Forderungen gelten hiermit als erledigt.

10. Die Arbeit wird am Montag, den 30. August, an sämtlichen Arbeitsplätzen wieder aufgenommen.

11. Mit Arbeitsaufnahme treten die Bestimmungen dieses Schiedspruchs in Kraft.

Wenn der Schiedspruch auch bei weitem nicht unseren berechtigten Wünschen entspricht, so wird sich angesichts der wirtschaftlichen Lage und der vorgeschrittenen Jahreszeit eine Ablehnung doch nicht verantworten lassen. Es wird versucht werden müssen, sich mit dem Vorstehenden abzufinden. Bei besseren Zeiten werden wir uns des biernationalen Trauerfalls erinnern.

Da über die Nachzahlung Zweifel bestehen, werden wir die endgültige Entscheidung des Haupttarifamtes anrufen.

Eifrigste Werbung neuer Mitglieder, Erhaltung und Festigung der gewonnenen und Ausbau der Gruppen in jeder Beziehung ist heiligste Pflicht aller Vorstände und Mitglieder. Die Erfolge, auch wenn sie nicht bestrebigen, können nur gehalten und dem angeforderten Lohnabbau unsererseits im berechtigten Falle nur mit Nachdruck entgegengekehrt werden, wenn die Organisation auf der Höhe ist. Darum tue jeder seine Pflicht!

Stillerer

Zur Beilegung der unerledigt gebliebenen Streitpunkte des neuen Stillerer-Vertrages fanden am 31. August im Reichsarbeitsministerium Verhandlungen statt, die zu folgendem Ergebnis führten:

Vergleich!

Ueber den am 2. Juli 1920 im Reichsarbeitsministerium gefällten Schiedspruch vergleichen sich die Parteien wie folgt:

1. Der Punkt betreffend Ferien wird auch von Arbeitgeberseite angenommen. Zugleich wird vereinbart, daß in diesem Jahre die Ferienzeit durch eine entsprechende Entschädigung im Wege der örtlichen Vereinbarung abgegolten werden kann.

2. Der Punkt Affordarbeit erhält folgende Fassung:

Affordarbeit ist zulässig; es muß innerhalb eines Monats zwischen den örtlichen Organisationsleitern ein Affordtarif vereinbart sein, der die hauptsächlichsten gangbaren Arbeiten umfaßt.

Vor der Fertigstellung des Affordtarifs darf nicht in Afford gearbeitet werden.

Der Arbeitnehmer ist berechtigt, wegen fehlerhaften Materials die Affordarbeit zu verweigern. Die Verweigerung der Affordarbeit wegen fehlerhaften Materials ist jedoch kein Entlassungsgrund.

Der Afford-Uberschuß ist an alle Beteiligten entsprechend der von ihnen gearbeiteten Stundenanzahl gleichmäßig zu verteilen.

3. Der Punkt Auslöschung erhält folgende Fassung: Die Auslöschung für Stillerer und Helfer beträgt in Orten

bis 75 000 Einwohner	16,- M.
über 75 000 Einwohner	18,50 M.

4. Der Punkt Reisevergütung erhält folgende Fassung:

So im Nahverkehr Wochenkarten ausgegeben werden, sind Wochenkarten zu benutzen.

5. Außerdem wird folgende Vereinbarung getroffen: Der neu abzuschließende Reichstatarifvertrag für das Stillerergewerbe gilt vom 1. August 1920 bis zum 30. Juni 1922. Mit den Verhandlungen soll umgehend begonnen werden.

Die heute festgesetzte Auslöschung von 16,- M bzw. 18,50 M wird jeweilig prozentual herabgesetzt, wenn die Stundenlöhne um mindestens 10 Proz. fallen sollten.

Berlin, den 31. August 1920.

Wirtschaftsbund für das Stillerergewerbe in Deutschland E. V.

- gez. von der Trappen.
- gez. Biegler.
- Deutscher Bauarbeiterverband
- gez. Chr. Odenthal.
- Zentralverband christlicher Bauarbeiter Deutschlands
- gez. A. Schmidt.
- gez. Dr. Nebes.

Die Hebung der Bautätigkeit

Ueber seine Stellungnahme zu der veränderten Wirtschaftslage auf dem Baunmarkt äußerte sich laut Zentralblatt für das deutsche Baugewerbe Minister Stegerwald einem Pressevertreter gegenüber wie folgt:

„Mit Recht ist in letzter Zeit in der Öffentlichkeit immer wieder über die Folgen der Lieferorganisation der Behörden geklagt worden, die zu einer gefährlichen Über-

leistung unseres Wirtschaftslebens geführt hat. Eine Vereinfachung der Verwaltung und ein Abbau der Bürokratie ist nicht nur aus wirtschaftlichen Gründen geboten, da die staatlichen Körperschaften die Lasten des übermäßig angewachsenen Beamtenapparates auf die Dauer nicht mehr zu tragen vermögen. Eine gründliche Vereinfachung des Geschäftsganges ist vielmehr auch im Hinblick auf die dringend zu wünschende, beschleunigte Erledigung der einzelnen Vorgänge angezeigt. Die große Zahl der Behörden, die zum nicht geringen Teil noch aus den Zeiten des Krieges stammen, hat gegenwärtig eine Vielzahl unständiger Zustände erzeugt, die zu unliebsamen Verschleppungen führt, die mit Recht den Unwillen der Beteiligten hervorruft und letzten Endes nur die Autorität der Behörden schwächt.

Was mich Meffert betrifft, so bin ich zwar bezüglich des mir unterstehenden Wohnungs- und Lebungswehens nicht der Auffassung, daß das schleppende Tempo der Wohnungsbauaktivität durch solche Mängel der Verwaltungsorganisation verursacht ist. Wenn heute die Wohnungsherstellung nur sehr langsame Fortschritte macht, so liegt das weniger in Verwaltungsmaßnahmen oder gesetzlichen Mängeln, als an dem ungeheuren Anwachsen der Baukosten; eine Entwicklung, gegen die keiner Regierung ein wirksames Mittel zur Verfügung steht. Immerhin bin ich entschlossen, auch hier, soweit als möglich, eine Vereinfachung des Verwaltungsverfahrens durchzuführen. Im Hinblick auf die veränderte Lage auf dem Baustoffmarkt und in Anbetracht der Tatsache, daß infolge des durch die Steigerung der Baukosten verursachten Rückganges der Bauaktivität die Lager an Baustoffen vielfach keinen Absatz finden, habe ich bereits vor kurzem eine weitgehende Lockerung der Baustoffbewirtschaftung angeordnet. Ich werde nun noch einen Schritt weitergehen und das bisherige Freibehalten für alle Arten von Baustoffen bis auf weiteres ganz aufheben. Damit ist eine wesentliche Vereinfachung des bisherigen Verfahrens gegeben. Es unterbleibt die Vorprüfung des Baustoffbedarfes durch die unteren Verwaltungsbehörden, sowie die Nachprüfung durch die Baustoffbeschaffungsstellen, über deren schleppenden Geschäftsgang geklagt worden ist.

Auch Anträge auf Baustoffzuweisung sind künftig nicht mehr erforderlich. Dagegen bleibt die allgemeine Beschlagnahme von künstlichen Mauersteinen förmlich zunächst noch in Kraft. Nur eine Aufhebung der Kohlenzuteilung kann natürlich zurzeit schon im eigensten Interesse der Industrie nicht gebacht werden. Auch die Festsetzung der Richtpreise, die unter Mitwirkung der von mir geschaffenen Baustoffausschüsse erfolgt, bleibt vorläufig beibehalten. Eine Nachprüfung der Preise wird im Hinblick auf die zurzeit sehr veränderliche Marktlage in kurzen Zeitabständen erfolgen.

Wenn ich mich zu diesen weitgehenden Erleichterungen, die einen wesentlichen Abbau des Behördenapparates zur Folge haben werden, entschlossen habe, so trage ich damit den veränderten Wirtschaftsverhältnissen Rechnung. Der Baustoffhandel und die Industrie werden nun zu zeigen haben, ob es ihnen, ihren oft wiederholten Zusagen entsprechend, gelingen wird, jedwede Art von Sucher mit Baustoffen zu unterbinden und den gefährlichen Schieberhandel zu verhindern. Sollten sich in dieser Hinsicht berechtigte Erwartungen nicht erfüllen, so würden erneut verschärfte Maßnahmen erforderlich werden. Zunächst hoffe ich jedoch, mit diesen Erleichterungen dem Baugewerbe — soweit zurzeit überhaupt angängig — Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen, da die nunmehr freigegebenen Baustoffe, soweit es ohne Schädigung der Kleinwohnungsbauten möglich ist, jetzt auch für andere volkswirtschaftlich vertretbare Bauten verwendet werden können. Es ist mein Wunsch, auf diese Weise auch meinerseits der drohenden Arbeitslosigkeit entgegenzuarbeiten.

Rundgebung der christlich-nationalen Arbeiterschaft in Siegen

Die christlich-nationale Arbeiterschaft des Hauptkreises Siegen-Sauerland-Dill-Bahn und Westertal veranstaltete am Sonntag, den 22. August, eine große Rundgebung. In drei großen Sondernügen und zu Fuß kamen die christlich organisierten Arbeiter aller Berufe zu Tausenden hier zusammen. Einen solchen Massenaufmarsch hatte Siegen noch nicht erlebt. Über zehntausend Männer der Arbeit marschierten trotz strömenden Regens im Festzuge zu den Anlagen der „Eintracht“. Zehn Musikkapellen leisteten die Marschmusik. Ein überwältigender Ehrdud war es, diese wertvollsten, starken Männer, teilweise von der Arbeit gebeugt, mit durchnässten Kleidern, aber doch voll Stolz und Freude, in Reih und Glied vorbeimarschieren zu sehen. Fast eine halbe Stunde lang dauerte der Vorbeimarsch des Tages. Nach Auflösung des Zuges begrüßte Gewerkschaftssekretär Sauer-Dillenburg die Abschiedsversammlung und brachte kurz die Bestrebungen und Ziele der christlich-nationalen Arbeiterbewegung zum Ausdruck. Geschäftsführer des Deutschen Gewerkschaftsbundes Herr Brödemann-Berlin behandelte die Lage des deutschen Volkes, wie sie sich durch den Friedensvertrag von Versailles und die Vergewaltigung Deutschlands in Spa herausgebildet hat. Wir sind zu einem unserer Feinde geworden und müssen auf lange hinaus Fronde leisten für das internationale Kapital. Es waren dunkle Bilder, die uns der Herr Brödemann auf Grund genauer Kenntnisse schilderte. Demnach auch handelt und wagt die Welt unseres Vaterlandes sein was, so dürfen wir demnach nicht verzagen. Der Weg zum Aufstieg ist durch, Ordnung und heilige Arbeit, die dem deutschen Volke eine neue Zukunft sichert. Der Vortrag wurde mit dem größten Beifall aufgenommen. Als zweiter Redner sprach Reichstagsabgeordneter Herr Brödemann, der in

passender Weise die großen Grundkräfte, von denen die christlich-nationale Arbeiterbewegung getragen ist, und die unser Volk der Befreiung entgegenführen, schilderte. Kollege Hartwig rechnete gründlich mit den schiefen Freiheitsheben und Volksbeglücken ab. Es sei wahrhaftig höchste Zeit, daß alle auf dem Boden wahrer Freiheit und Gerechtigkeit stehenden Arbeiter sich immer fester zusammenschließen. Besonders hob er die Kräfte des lebendigen Christentums hervor, die unser gesamtes politisches, soziales und wirtschaftliches Leben durchdringen müssen. Mit Gott mutig vorwärts! so schloß der Redner seine Ausführungen. Auch hier zeigte ein stürmischer Beifall ein. Nachdem der uns allen bekannte Führer Gewerkschaftssekretär Effert-Bepdorf einige Worte an die Versammelten gerichtet hatte, sprach Gewerkschaftssekretär Haas-Siegen das Schlusswort und verlas folgende Resolution, die einstimmig angenommen wurde:

Die christlich-nationalen Arbeiter und Angestellten des Sieger- und Sauerlandes, des Dill- und Lahngebietes sowie des Westerwaldes zu einer machtvollen, von mehr als 10 000 Personen besuchten Rundgebung vereint, geloben, die Regierung in Erfüllung der in Spa übernommenen Verpflichtungen zu unterstützen. Sie stellen den nationalen Gedanken, die Erhaltung eines einigen und ungeteilten deutschen Vaterlandes über alles. Die anwesenden Arbeiter und Angestellten sind sich bewusst, welche Last unsere Kameraden in Kohlenrevier übernehmen, um die ungeheuren Kohlenansprüche unserer Gegner zu befriedigen. Sie erklären sich mit ihren Kameraden im Kohlenrevier solidarisch und richten an die übrigen Stände die Bitte um Unterstützung. Ganz besonders erwarten sie von der Landwirtschaft eine bessere Belieferung des Kohlengebietes mit preiswerten Lebensmitteln. Denn bei dem bisherigen Stand der Ernährung sind die Arbeiter nicht voll arbeitsfähig und nicht in der Lage, durch ausreichende Kohlenlieferung die Gefahr eines feindlichen Einmarsches, die Festückelung Deutschlands und das Zusammenbrechen des Wirtschaftslebens im übrigen Deutschland zu verhindern. Nur in der Solidarität der Arbeiter des eigenen Volkes beruht unsere Hoffnung. Gegen die Gefahren, die uns aus Ost und West drohen, schützen nur Geschlossenheit und feste Solidarität. Wir stehen in dem Bestreben, diese aufrechtzuerhalten, trenn hinter der Regierung. Gegen die leider auch in Spa geübte Gewaltpolitik unserer Gegner protestieren wir entschieden. Mit dem Gedanken der Völkerverständigung läßt sich die Knechtung und Ausbeutung des deutschen Volkes nicht vereinbaren. Die fortgesetzte militärische Bedrohung Deutschlands, namentlich durch Frankreich, ist eine dauernde Gefahr für den Weltfrieden. Durch einen Einmarsch in das Ruhrgebiet wird nicht aufgebaut, sondern zerstört. Wir verlangen von der Welt Gerechtigkeit und Lebensmöglichkeit und die Beendigung der militärischen und kapitalistischen Bedrückung. Nur ein lebensfähiges deutsches Volk wird in der Lage sein, wertvolle Kräfte für den Wiederaufbau der Welt aufzubringen.

Verbandsnachrichten

Schleifengrube. In der am 18. August stattgefundenen Versammlung wurde den Kollegen der Reichstagsvertrag in all seinen Punkten zur Kenntnis gebracht. Es waren noch einige Forderungen in Bezug auf die Vergütung der Überstunden und der Regenzeit nicht geklärt. Durch reges Zusammenarbeiten der Kollegen werden auch diese Fragen ihre löbliche Lösung finden. Schon heute können wir mit Stolz auf große Erfolge unserer Tätigkeit als christliche Gewerkschaftler zurückblicken. Schwere Kämpfe stehen uns noch bevor. Veranlaßt durch den teilweisen Preisabbau im Großhandel wollen die Arbeitgeber auch uns Bauarbeitern die Löhne kürzen, obwohl wir von einem nennenswerten Preisabbau noch nichts verspüren. Im Gegenteil, wichtige Lebensmittel haben noch eine Preissteigerung erfahren. Wir dürfen uns dann nicht in einen plötzlichen Lohnabbau stürzen, denn von 1914—1920 sind die Preise der Lebensmittel sowie aller anderen Verbrauchsgegenstände sehr schnell in die Höhe gegangen, während wir Bauarbeiter mit unseren Löhnen nur langsam nachkamen. Durch diese Preissteigerung haben wir uns vollständig heruntergewirtschaftet, so daß wir eine Erholungszeit unbedingt benötigen. Die Arbeitgeber werden ihre ganze Macht in die Waagschale werfen, um einen raschen Lohnabbau zu erzwingen. Wir müssen daher mit all unseren Kräften für unsere Organisation eintreten, um bei den uns bevorstehenden Kämpfen auch ein Wortlein mitreden zu können. Die Anstrengungen zur Verhinderung des plötzlichen Lohnabbaues werden hartnäckiger sein, als sie beim Lohnabbau waren. Darum Kollegen, werbt für unseren Verband, damit wir recht stark uns den kommenden Anstürmen entgegenstellen können. Die beste Vorbereitung ist die Stärkung unserer Organisation, sowie unserer Reihen. Nur durch Einigkeit und Geschlossenheit werden wir die Schwierigkeiten überwinden. F. S.

Bierheim. Am Sonntag, den 20. August, fand in der Ortsgruppe Bierheim eine gut besuchte Mitgliederversammlung statt. Kollege Schmitt eröffnete die Versammlung und begrüßte aufs Herzlichste den neuen Verwaltungsstellensekretär Herrn Kollege Herrn sprach über die Gewerkschaftsbewegung der Gegenwart. Besonders betonte er die Notwendigkeit, die Jungmänner der Organisation zu tüchtigen Gewerkschaftlern heranzubilden. Ferner erbat er Bericht über die neu festgelegten Löhne im Lohngebiet Unterbaden. Alsdann kam Kollege Herr auf die neue Steuerreform zu sprechen. Aufschärfe verurteilte er das Vorgehen der Rabalaten, die darauf hinaus wollen, die Steuererlöse zu sabotieren, wodurch für die gesamte Arbeiterschaft nur neues Elend geschaffen würde. Nach ziemlich langer Aussprache schloß Kollege Schmitt die Versammlung mit dem Hinweis, dass wir uns zusammenzufinden für unsere christliche Gewerkschaftsbewegung.

Bücherchau

Unsere empfehlenswerter Schriften

Die Buchhandlung des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften ist seit kurzer Zeit auf breitere Grundlage gestellt worden. Vielfachen Wünschen aus Kollegenkreisen Rechnung tragend, wird sie sich in Zukunft nicht mehr auf den Vertrieb eigener Verlags-erzeugnisse beschränken, sondern auch alle anderen wichtigen Neuerscheinungen, bis zum Studium empfohlen werden können, auf dem schnellsten Wege unseren Mitgliedern zugänglich machen. Um die Kollegen über die Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt zuverlässig zu unterrichten, werden wir in gewissen Zeitabständen eine „Unsere empfehlenswerter Schriften“ an dieser Stelle zum Abdruck bringen. Ausgehend von der Erkenntnis, daß Wissen Macht bedeutet und Aufklärung heute doppelt vor tut, wünschen und hoffen wir, daß unsere Mitglieder von der Neuentrichtung den ausgiebigsten Gebrauch machen.

Volkswissenschaften und Sozialismus

1. Dr. Eduard Stadler, Die Weltkriegsrevolution, Gr. 8°, 265 Seiten, Preis 12 M.
2. Dr. Eduard Stadler, Diktatur der sozialen Revolution, Gr. 8°, 153 S., Preis 13 M.
3. Heinrich von Gleichen, Der Volkswissenschaft und die deutschen Intellektuellen, Gr. 8°, 77 Seiten, Preis 12 M.
4. Dr. Petrus Dausch, Hochschulprofessor für neutestamentliche Wissenschaft, Christus in der modernen sozialen Bewegung, Gr. 8°, 44 Seiten, Preis 2,20 M.

Bürgerkunde und Volkswirtschaft

5. Eith Heuß-Kapp, Bürgerkunde und Volkswirtschaftslehre für Frauen, Gr. 8°, 5. Auflage, 177 Seiten, Preis 8 M.
6. Dr. A. Giese, Professor am Sophienrealgymnasium zu Berlin, Deutsche Bürgerkunde, Einführung in die allgemeine Staatslehre, in die Verfassung und Verwaltung des Deutschen Reiches und der Länder, in die Kenntnis der Großmächte und in die Volkswirtschaftslehre. 9. umgearbeitete Aufl., Gr. 8° 287 Seiten, Preis 8 M.
7. M. Pohlmann-Hohenasse, n. a. Dozent an der Fürst-Leopold-Adademie für Verwaltungswissenschaften in Detmold, Grundbegriffe der Volkswirtschaft, Gr. 8°, 210 Seiten, Preis 8 M. 9. Auflage.
8. Dr. Karl Zuchardt, Moderne Staatsverfassungen, ihr Wortlaut und ihr Wesen in gemeinverständlicher Weise dargestellt mit einem Anhang: Die deutsche Reichsverfassung vom 11. August 1919, Gr. 8°, 180 Seiten, Preis 4,25 M.
9. Justizrat Dr. Bruno Blösch, Das Deutsche Reiches Verfassung. Ein Handbuch für das deutsche Volk. Mit einem Geleitwort von Herr. Hausmann, Staatssekretär a. D. 16°, 147 Seiten, Preis 7,50 M. 2. vermehrte Auflage.
10. Dr. Heinrich Bauer, Die Kohlennot der Ruhr Deutschlands, Gr. 8°, 47 Seiten, Preis 4 M.
11. Professor Dr. Paul Kahlmann, Europa am Abgrund. Die wichtigsten Bestimmungen des Versailler Friedensvertrages in ihren Wirkungen erläutert mit einer farbigen Karte: Die Festückelung Deutschlands und Preisfestimmen des Auslandes, Gr. 8°, 111 Seiten, 2. Auflage, Preis 3,50 M.
12. Professor Dr. B. Bergsträßer, Privatdozent der Geschichte an der Universität Greifswald, Grundbegriffe der auswärtigen Politik. Eine Anleitung für den Zeitungsläser, Gr. 8°, 29 Seiten, Preis 1 M. 8. neu bearbeitete Auflage.
13. Dr. Max Hilbert Voelkm, Kleines politisches Wörterbuch, 101—125. Tausend, 16°, 70 Seiten, Preis 2,50 M.
14. Dr. Theodor Brauer, Das Betriebsrätegesetz und die Gewerkschaften, Gr. 8°, 64 Seiten, Preis 4,50 M. Auf Grund dieser Schrift wurde der Führer der christlichen Gewerkschaften zum Doktor promoviert.
15. Dr. Feig und Dr. Fr. Sijler, Geheimere Regierungsräte und vortragende Räte im Reichsarbeitsministerium, Betriebsrätegesetz vom 4. Februar 1920, 16°, 311 Seiten, Preis 13 M. 5. Aufl.
16. Anton Erlenz und Dr. Kurt Eichelbaum, Rechtsanwält in Berlin. Das Betriebsrätegesetz vom 4. Februar 1920. Ein gemeinverständlicher Leit-faden für den praktischen Gebrauch, 16°, 212 Seiten, Preis 8,50 M.
17. Dr. Heinz Potthoff, Unternehmer und Betriebsräte, Gr. 8°, 40 Seiten, Preis 3 M.

Sonstige Gesetze

18. Dr. Georg Crusen, Geheimere Ober-Justizrat, vortragender Rat im preussischen Justizministerium, Blätter für Gesetzestunde. Die Gesetze des neuen Deutschen Reiches und der deutschen Länder in kurz gefaßten Inhaltsangaben unter Mitwirkung von ersten Fachleuten, Gr. 8°, der Abonnementpreis für einen Jahrgang (12 Hefen) beträgt 24 M., der Preis der einzelnen Nummer 2,50 M.

Christlicher Gewerkschaftsverlag, AbIn
Telephon 4. 6475. Denloerwall 9. Postfach 8185.

Sterbetafel.

Am 25. August starb unser treues Mitglied **Friedrich Wülfer** an Herzleiden im besten Mannesalter von 45 Jahren.
Beerdigungsstelle Borghorst.
Ehre seinem Andenken!